

Bekanntlich ist M. von jeher dafür eingetreten, daß Krampfanfälle nicht zu den direkten Wirkungen des Alkohols gehören. Treten sie bei Säufern auf, so handelt es sich entweder um Epileptiker oder zur Epilepsie Disponierte, bei denen der Alkohol Gelegenheitsursache geworden ist, oder aber sie sind die Wirkung anderer giftiger Stoffe, die in den berausenden Getränken enthalten sind. Meist handelte es sich um Absynth.

Auch bei Fällen von chronischer Kokainvergiftung traten solche epileptische Anfälle auf; sie hörten, wie es bei der toxischen Epilepsie gewöhnlich ist, auf, sobald die Zufuhr des Giftes unterbrochen war. In den drei Fällen, die M. zu beobachten Gelegenheit hatte, traten Empfindungen in den Vordergrund, die unter die Haut verlegt wurden. Alle drei Kranke hatten Halluzinationen des Gefühls mit der Eigentümlichkeit, daß sie Fremdkörper unter der Haut wahrzunehmen glaubten (kleine schwarze Würmer, Mikroben und Kokainkrystalle).

Aus der letzten Vorlesung: „Über Simulation und Verknennung des Irreseins“ ist die Angabe bemerkenswert, daß M. in den sechs Jahren 1885–90 im ganzen 281 Kranke aufgenommen hat, die wegen Vergehen oder Verbrechen verurteilt waren. Darunter befanden sich nicht weniger, als 76 mit progressiver Paralyse. Solche bedauerlichen Thatsachen beweisen, wie unumgänglich nötig die Zuziehung des Arztes in allen zweifelhaften Fällen ist.

PELMAN.

V. KRAFFT-EBING. **Der Konträrsexuale vor dem Strafrichter.** De sodomia ratione sexus punienda. De lege lata et de lege ferenda. Eine Denkschrift. Leipzig und Wien, Fr. Deuticke. 1894. 39 S.

Man kann ganz gut der Überzeugung sein, daß über die Konträrsexuellen zur Zeit mehr verhandelt und geschrieben wird, als gerade notwendig wäre, und doch mit dem Verfasser darin übereinstimmen, daß eine Änderung in der strafrechtlichen Behandlung der betreffenden Individuen geboten sei.

Bekanntlich bedroht der § 175 des Deutschen Str.-G.-B. die wider-natürliche Unzucht mit Gefängnis und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, während andere Staaten (Frankreich, Italien, Belgien, Holland) eine Bestrafung unzüchtiger Akte nur dann kennen, wenn sie zu einem öffentlichen Ärgernis geführt oder unter Anwendung von Gewalt und an Minderjährigen verübt wurden.

Daß jene Länder deshalb nicht schlechter daran sind, als wir, und sich nirgends eine Sehnsucht nach dem dahingeschiedenen Paragraphen bemerkbar gemacht hat, dürfte ebenso fest stehen, wie die Unzufriedenheit und der Widerstand dort, wo er noch zu Recht besteht.

KRAFFT-EBING sucht die Irrtümer zu widerlegen, die für seine Verteidigung geltend gemacht werden, und er führt vor allem die Fortschritte der Wissenschaft dagegen ins Feld, die für einen großen Teil der bisher zu Bestrafenden den Nachweis einer krankhaften Veranlagung und der Krankheit selber geliefert habe.

Darum sei der § 175 in seiner bisherigen Fassung nicht länger haltbar, er bedeute einen Irrtum und einen Fehler, und er müsse fallen.

Wie schon bemerkt, kann man über manches, was hier als unzweifelhaft angeführt wird, seine eigene Meinung haben, und dem Schlufssatze dennoch zustimmen, da dergleichen Gegenstände offenbar außerhalb der Sphäre eines Kriminalgesetzbuches liegen.)

PELMAN.

JOSIAH ROYCE. **Mental defect and disorder from the teachers point of view.** *Educational Review*. New York. Holt & Co., 1893 u. 1894. Vol. VI. No. 3—5; Vol. VII. No. 1.

Berichterstatter hat früher schon wiederholt und an verschiedenen Orten tadelnd, darauf hingewiesen, daß die wissenschaftliche Pädagogik in Deutschland krankhafte Geisteszustände, die doch bei vielen Kindern entschieden vorliegen, durchweg nicht berücksichtigt hat. Neuerdings ist den Pädagogen die Psychiatrie durch Kochs Werk über die psychopathischen Minderwertigkeiten zwar etwas näher gerückt worden; es fehlt aber gleichwohl noch sehr viel, daß sie in der pädagogischen Psychologie die gebührende Stellung einnehme.

Soll es in dieser Beziehung wesentlich besser werden, muß man gewisse Partien aus der Psychiatrie mit der Psychologie in enge Verbindung bringen und die pädagogische Anwendung davon machen; das wird sich am besten durch die Ausarbeitung von kleinen Monographien thun lassen. Berichterstatter hat deshalb geglaubt, mit einer Sammlung solcher Monographien „zur pädagogischen Pathopsychologie“ beginnen zu sollen, und gedenkt auch einen Teil der Arbeit von Royce in dieselbe aufzunehmen.

ROYCE hat vor Pädagogen eine Reihe psychologischer Vorträge gehalten und sich im Anschluß daran über die krankhaften Erscheinungen des Geisteslebens bei Kindern und der reiferen Schuljugend verbreitet. Die Arbeit besteht aus vier Teilen. Zunächst wird auseinandergesetzt, warum und innerhalb welcher Grenzen sich der Lehrer mit psychiatrischen Dingen zu beschäftigen habe; sodann wird eine Übersicht über die Vorgänge im normalen Seelenleben gegeben; hierauf zeigt der Verfasser, wodurch sich das geistige Leben des Erwachsenen in den Hauptzügen als krankhaft charakterisiere, und endlich verbreitet er sich über das Eigenartige der psychischen Störungen und psychopathischen Grenzzustände im Kindes- und Jugendalter.

Obschon der Verfasser also eine eigentliche Monographie nicht bietet, so scheint dem Berichterstatter die Arbeit für Pädagogen doch höchst wertvoll zu sein, da sie ihnen in geschickter Weise den Zugang zu einem Gebiete eröffnet, das die Pädagogik innerhalb der nächsten Jahrzehnte besonders in der wissenschaftlich bisher sehr vernachlässigten Lehre von der Zucht stark beeinflussen wird.

Dem Berichterstatter würde es zu großer Freude gereichen, wenn ROYCE dieser Arbeit, die als eine Art Einleitung gelten kann, einige Monographien im engeren Sinne folgen liefse. Er würde an seinem Teile sehr gerne dafür Sorge tragen, daß sie auch in Deutschland Beachtung fänden.

UFER (Altenburg).